



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Kreis Marienburg

Siebern, Heinrich

Hannover, 1910

Salzdetfurt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95753)

und vergoldet ist. Die Maria ist als Himmelskönigin, auf der Mondsichel stehend und von der Strahlenglorie umgeben, dargestellt, mit der Krone geschmückt und hält das Christkind auf dem Arm, welches einen sehr ausdrucksvollen, durch die Bemalung noch verschönten Kopf hat und in der Hand einen Reichsapfel hält. Unten zu Füßen der Maria ist auf jeder Seite ein leuchterhaltender Engel angebracht.

An einigen Wirtschaftsgebäuden des Gutshofes ist noch die altertümliche Bauweise in der Behandlung des Fachwerks erkennbar.

Salzdetfurth.

Literatur: Kayser, Chronik des im Fürstent. Hildesheim belegenen Sol- und Fichtelnadel-Badeorts Salzdetfurth. — Bueholz, handschriftl. Geschichte des adl. Geschlechts von Steinberg. — Lauenstein, diplom. Historie des Bist. Hildesheim, Band II, Seite 82. — Lüntzel, die Stiftsfehde, Seite 107 ff. — Mithoff, a. a. O., Band III, Seite 223. — Letzner, Hildesheimische Chronik, Band V, Seite 31. — (P. Trieselmann), Wahrhafte Beschreibung des am letzten Pfingstfeiertage, als am 27. Mai dieses 1738. Jahres alhier im Stift Hildesheim..... entstandenen Gewitters. Hild. 1738. — Kästner, die Überschwemmung des Fleckens Salzdetfurth am 29. Juni 1814, in Beitr. z. Hild. Geschichte, Band III, Seite 235. — Jahresberichte über die Kinderheilanstalt in Bad Salzdetfurth, Band I—XXVII.

Quellen: Fleckensarchiv von Salzdetfurth v. 1391—1686. — Hausarchiv derer von Steinberg. — Stadtarchiv von Hildesheim. — Archiv des hist. Vereins für Niedersachsen. — Ampts Wintzenburgs Erbregerister von Ernst Burchardts, damahligem Amptmann anno 1578 beschrieben Seite 317. — Holzprozeßakten von Salzdetfurth. — Pfarrarchiv von Salzdetfurth. — Akten der Landdrostei Hildesheim über das Bad Salzdetfurth. — Kayser, reform. Kirchenvisitationen, Seite 225, 230.

Salzdetfurth (1195 salinae apud Thietvorde, loca sartaginum apud villam Thietvorde, 1391 dat Solt to Detvorde, 1474 villa salis prope Detferde) verdankt seinen Ursprung den Salzquellen unweit Detfurth, welche dem Hildesheimer Bischöfe zustanden. Dieser belehnte damit die Ministerialen von Steinberg, welche auf dem sogenannten Burgberge ein Schloß erbauten, das noch im XIV. Jahrhundert bewohnt wurde. Am Fuße der Burg in dem engen schluchtartigen Tale der Lamme erstand eine Ansiedlung unfreier Salzsieder, die im Laufe der Zeit zu Pfännern, d. h. zu selbständigen Besitzern der Siedekoten geworden sind. Die aus drei Brunnen quellende Sole wurde bereits im XII. Jahrhundert in 15 bis 20 Salzkoten (Panstadeln) versiedet. Im Jahre 1195 verkaufte Konrad v. Steinberg, der älteste bekannte Ahn seines Geschlechts, vier Pfannstellen mit der dazu gehörigen Holzung an das Kloster Lamspringe für 25 Mark, zu denen Propst Werner 1242 weitere Pfannenanteile hinzu erwarb. Das Kloster St. Michaelis zu Hildesheim setzte 1282 gegen Ritter Aschwin von Steinberg sein Recht auf mehrere Panstadel in Salzdetfurth durch. Das St. Crucisstift in Hildesheim erwarb 1365 sieben Kotstellen auf dem Salze.

Um an der Ausbeutung des Salzwerts beteiligt zu bleiben, gestatteten nun die v. Steinberg den Siedern die Anlage weiterer Salzkoten, welche ihnen nach Meierrecht gegen jährliche Rentabgaben ausgetan wurden. Der Überschuss des Ertrages blieb dann Eigentum der Sälzer, die sich seitdem „Pfänner“ nannten, eine Pfännergilde begründeten und die Erlaubnis zur Wahl eines Rates erhielten. Das alte Ratssiegel aus dem XIV. Jahrhundert weist bereits die drei Siedehaken auf, welche der Flecken noch heute im Wappen führt. Die älteste Ratsurkunde, beginnend mit der später üblichen Formel: „We de rad vnn pennere vp dem solte to detforde“, ist datiert vom 31. Mai 1391. Durch häufige Darlehen seitens des Rats verpflichtet, sahen sich die v. Steinberg am 5. Mai 1396 genötigt, der Pfännerschaft einen eignen Anteil am Walde, den sogenannten Sehlen, zu überlassen und 1448 traten sie ihr pfandweise das Gut zu Sehlem ab, wodurch das Pfännerdorf Grund und Boden zur Ackerwirtschaft gewann, der durch den Erwerb der St. Godehardischen Klostergrüter in dem 1473 untergegangenen Dorfe Roden in den Jahren 1491 und 1592 noch bedeutend vermehrt wurde.

Durch den Frieden zu Quedlinburg vom 13. Mai 1523 fiel Salzdetfurth an das Haus Wolfenbüttel, nachdem es kurz zuvor noch eine schlimme Plünderung seitens der Hildesheimischen erlebt hatte. Das Landgericht wurde auf dem Ratskeller gehalten, bis die v. Steinberg 1836 ihre Patrimonialgerichtsbarkeit freiwillig aufgaben.

Die Zahl der Einwohner wird 1578 auf 103 (Reihehäuser) angegeben, 82 im Flecken selbst, 7 vor dem Flecken nach der Winzenburger, 14 nach der Marienburger Seite zu. Nach dem Dreißigjährigen Kriege kam zu diesen Pfännern und Ackerleuten ein starker Zuzug heimat- und arbeitsloser Leute, die im XVIII. Jahrhundert, als sie zu den Fleckensumlagen herangezogen werden sollten, gleiche Rechte mit den Alteingesessenen verlangten, worüber aber erst 1841 endgültig entschieden wurde.

In kirchlicher Hinsicht gehörte das Pfännerdorf zur Parochie Detfurth, erhielt aber um 1430 eine eigne dem heiligen Georg geweihte Kapelle für die Seelenmessen. Heinrich Schlüter aus Salzdetfurth, ständiger Vikar an der Domkirche zu Hildesheim, begründete 1444 mit der von ihm gekauften Mühle vor dem Flecken mit fünf Hufen, ferner sieben Kotten und 400 rh. Gulden Kapital an der Südseite der Georgskapelle einen Altar und eine Vikarie Mariä Magdalenä, zu welcher er auch noch eine Wohnung für den Vikar hinzulegte, die nachmals Pfarrhaus wurde. Das Patronat dieser sogenannten „Kommission“ war dem Rate zu Hildesheim beigelegt. Außer dem Mariä-Magdalenä-Altar besaß die Kapelle noch drei Altäre, St. Crucis, Unsrer Lieben Frauen, durch die gleichnamige Bruderschaft gestiftet, und einen vom Rat der Neustadt Hildesheim gestifteten Altar.

Am 11. September 1528 wurde auf Bitte der Gemeinde und Fürsprache Jobsts v. Steinberg die St. Georgskirche durch Bischof Balthasar in Hildesheim von der Mutterkirche abgezweigt und zur Pfarrkirche erhoben. Die Vikarie Mariä Magdalenä wurde der Pfarre inkorporiert, diese mit noch zwölf Morgen aus der Gemeinde ausgestattet und die Mutterkirche durch den neu

angestellten Pfarrer Bertram Soltmann, welcher aus einer begüterten Salzdetfurther Familie stammte, mit 400 neuen Pfund abgefunden. Der Reformation, die am 31. Oktober 1542 in der Archidiakonatskirche zu Alfeld für die Gemeinde Salzdetfurth vollzogen ward, war er nicht geneigt. Es wurde deshalb an seiner Statt Johann Deneke aus Weddigen, bisher Mönch im Kloster Amelungsborn, zum Pfarrer bestimmt. Ein 1569 zu Soltmanns Andenken gestiftetes Reliefbild in Stein — das Soltmänneken genannt — ist noch vorhanden.

Nach der Herausgabe des großen Stifts an Hildesheim ergriff der Bischof am Neujahrstage 1630 Besitz vom Hause Winzenburg und damit auch von Salzdetfurth. Nach dem Siege bei Sarstedt aber, am 9. Juli 1634, nahm Herzog Georg von Kalenberg die Stadt Hildesheim und den größten Teil des Stifts, auch Salzdetfurth, wieder ein. Unter dem Überfall der Kaiserlichen von Bockenem aus, am 21. August 1641, hatte Salzdetfurth schwer zu leiden. Auch ist der Ort wiederholt schweren Kalamitäten durch Flammen und Fluten ausgesetzt gewesen. Das behuf des Siedegeschäfts in den einzelnen Kotten beständig unterhaltene starke Feuer bedeutete eine große Gefahr für die aus Fachwerk gebauten Häuser. Schon 1334, am Sonntag Invocavit, brannten 15 Wohnhäuser samt ihren Nebengebäuden ab. Am 27. Juni 1605 wurde in wenigen Stunden der ganze Flecken nebst dem eben neubauten Rathause ein Raub der Flammen. Am Mittwoch nach Hagelfeier, 1695, raffte abermals ein großer Brand den ganzen Ort, auch die Kirche und Pfarre, mit alleiniger Ausnahme des Pfarrwitwenhauses und der Mühle hinweg. Am 24. November 1733 verwandelte wiederum ein großer Brand einen Teil des Fleckens in einen Trümmerhaufen. Durch einen Blitzschlag am 20. Juli 1794 entzündete sich ein Gebäude, welches in wenig Stunden die ganze nördliche Seite des Fleckens bis auf die Kirche mit in die Feuersbrunst riß.

Neben dem Feuer hat ein zweites feindliches Element, das Wasser, den Ort mehrmals zugrunde gerichtet. Das Flußbett der Lamme vermag nach heftigen oder andauernden Regengüssen das Wasser der zahlreichen Zuflüsse nicht zu fassen, so daß dann das harmlose Wässerchen zu einem alles mit sich fortreisenden Strome anschwillt. Die frühern Wassersnöte von 1342, 1468, 1486, 1532 und 1541 wurden überboten durch diejenige, welche am 27. Mai 1738 — am dritten Pfingsttage — nach einem schweren Wolkenbruche entstand. Ein an der Turmmauer angebrachter Strich zeigt noch heute die unglaubliche Höhe des Wasserstandes. Als die Heimsuchung sich am 29. Juni 1814, wenn auch in geringerem Maße, wiederholte, hatte man inzwischen gelernt, durch Verhöhung der Wohnhäuser der Gefahr zu begegnen, doch war auch damals der Schaden groß.

Mußte durch solche verheerenden Unglücksfälle der Wohlstand des Fleckens jedesmal auf Jahrzehnte erschüttert werden, so erholte er sich doch immer rasch wieder, weil die Quelle des Wohlstandes blieb, die Saline. Aber der durch die Annexion Hannovers erfolgte Anschluß an den preußischen Zollverein, die Konkurrenz der unerschöpflichen Salzwerke von Staßfurth,

Lüneburg, Wieliczka usw., die schwierige Ortsverbindung, der erst im Jahre 1900 durch die Anlage der Bahnstrecke Groß-Düngen—Seesen abgeholfen ist, die Preissteigerung des Holzes, auf welches die Sieder angewiesen sind, die hohe Salzsteuer, der Mangel eines Reservefonds, dies alles hat die Fabrikation verteuert, den Absatz erschwert, den Gewinn vermindert. Als dazu auch noch die Solquellen anfangen zu versiegen, versuchte man 1873 durch Tiefbohrung gesättigtere und nachhaltigere Sole zu erlangen, stieß aber bei

1300 Fuß Tiefe noch nicht auf das Salzlager und gab daher den Versuch auf. Jedenfalls schien der allmähliche Rückgang des Wohlstands unvermeidlich, wenn es nicht gelang, neue Erwerbsquellen zu erschließen. Dies geschah durch die Errichtung eines Sol- und Fichtennadelbades. Aber erst die Eröffnung einer Heilanstalt für skrophulöse Kinder begründete in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts den Ruf des Bades.

Die einschiffige, große Kirche, gotischer Bauart, hat einen über das Dach geführten und mit einem Steinkreuz gekrönten Westgiebel und über dem etwas eingezogenen Ostchor einen Turm, der ein in der Richtung der Kirche angeordnetes Satteldach zwischen zwei Steingiebeln besitzt (Fig. 73). Der östliche Turmgiebel trägt noch das alte Steinkreuz. Die Nord- und die Südseite sind mit steinernem Hohlkehlhauptgesims abgeschlossen, mit einem großen rechteckigen Fenster versehen und tragen je ein zweifensstriges Dachhäuschen. Der First wird von einem achtseitigen, laternenförmigen



Fig. 73. Kirche in Salzdetfurth; Turm.

Dachreiter überragt, der auf dem Haubendach Kugel, Wappenschild mit drei Salzhaken, und eine Wetterfahne von 1873 mit Hahn und Blütenendigung trägt. In der westlichen Giebelwand der Kirche ein großes, in der Nord- und Südwand je zwei kleinere Spitzbogenfenster. Die Eingangstüren in den Langseiten sind im Jahre 1700 neu hergestellt und haben als Schmuck auf der Südseite den heiligen Georg mit dem Drachen, auf der Nordseite das Ortswappen mit den drei Salzhaken erhalten. Die nördliche und südliche Dachseite des Ziegeldaches ist je mit einem Dachfenster belebt.

Im Innern ist die Kirche mit einer Brettertonne überdeckt, in welche die Dachfenster einschneiden, macht aber trotz der Höhe und Weiträumigkeit wegen der weit eingebauten Emporen einen wenig befriedigenden Eindruck. Der um zwei Stufen höher liegende Chor ist mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe geschlossen und vom Schiff durch den rundbogigen Triumphbogen getrennt.

Beschreibung.
Evang. Kirche.

Der Altar füllt mit der zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts hergestellten, Altar. noch mit der ursprünglichen Bemalung versehenen, reich geschnitzten, figurenreichen, hohen Rückwand die ganze Höhe des Chores aus. Vier gewundene Säulen fassen das mittlere Schnitzbild, die Kreuzigung darstellend, ein, über dem an dem Gebälk das Wappen mit den drei Salzhaken angebracht ist. Unter dem Bilde liest man: „Joh. Eilhart 1717 Sumpf“. Im zweiten Geschoß der Rückwand ist die Taufe Christi zwischen den Figuren von Moses und Zacharias, im dritten Geschoß der Auferstandene zwischen zwei Engeln dargestellt. Seitlich daneben sind die eingerahmten, lebensgroßen Ölbilder von Luther und Melanchthon aufgehängt.

Zwei alte Bronzeleuchter, 27 cm hoch, von gotischer Form, auf drei Löwenfüßen, mit drei Schaftringen, tragen unter dem Fuß ein Gießerzeichen und einen quadrierten Wappenschild.



Altarleuchter.

Die Brettertonne des Schiffes ist mit derber Malerei bedeckt, auf Deckenmalerei. einem von weißem Rankenwerk übersponnenen, grauen Grunde eine Anzahl größerer und kleinerer Einzelbilder, welche, vermutlich inhaltlich verbunden, biblische Vorgänge darstellen, darunter Moses am feurigen Busch, die Himmelfahrt Christi, die Vision des Ezechiel, Taufe Christi, die Figuren der Evangelisten, Jesaias u. a.

Die an der West-, Süd- und Nordwand angeordneten Emporen sind Emporen. an den Brüstungen und der Unterseite mit Malereien geschmückt. Die Bilder auf den Brüstungsfeldern enthalten chronologisch fortlaufende Darstellungen aus der biblischen Geschichte, vom Sündenfall beginnend bis zum Pfingstfest, sind jedoch, wie die an den einzelnen Teilen der Emporen angebrachten Inschriften angeben, zu verschiedenen Zeiten entstanden. An der nördlichen Prieche liest man: „Jobst Heinrich Judewill hat dieses auszieren lassen 1716“; an der westlichen: „A^o 1723 ist sie von liebhaber dieses Gotteshauses aus gutem willen repariret und mit feinem Golde ausgezieret worden“; an der südlichen: „Anno 1700 hat diese Prieche Herr Johann Ulrich Ostern und Anna Elisabeth Ostern vermahlen lassen“. An den Unterseiten der Priechen sind unter andern folgende Vorgänge dargestellt: Reinigung des Stephanus, Loths Flucht aus Sodom, Offenbarung Johannes, Elias von Raben gespeist, Gesicht des Petrus. An der Nordwand ist unter der Prieche eine Holztafel mit langer Inschrift, eine Stiftungsurkunde eines Gudewill enthaltend, aufgehängt.

Die silberne Hostiendose, rund, mit aufrechtstehendem Kruzifix Hostiendose. auf dem Deckel, trägt am Mantel ein Doppelwappen und die Inschrift: „Margareta Kattentit Andreis Rump · s · N · W · Hatd dieses zur Ehre Gottes alhir zum Saltz Detfurtt in die Kirche fererth Ao 1665“.

Die silberne Deckelkanne, mit zwei Doppelwappen geziert, trägt die Kanne. Inschrift: „Daniel Gerhardt · Ilse Rumps 1664 Marten Engerten Ilse Catharina Rumps“.

Über dem Triumphbogen ist in schwindelnder Höhe die Kanzel Kanzel. angebracht.

Kelche. Ein silbervergoldeter Kelch, 18 1/2 cm hoch, mit rundem Fuß und Schaft und sechsteiligem Knauf, trägt auf den sechs Rhombenflächen des letzteren den Namen Jhesus, darüber und darunter: „ave maria gracia plena“.

Ein zweiter, silbervergoldeter Kelch, 27 1/2 cm hoch, hat einen sechsteiligen Fuß mit aufgeheftetem Kruzifixus und Doppelwappen, rundem Schaft und Knauf und steilen Becher. Unter dem Fuß liest man: „Aus Hildesheim Hans Arndt Meyer & Anna Magdalena Emmermans haben diesen Kelch zu der Ehre Gottes verehret 1698 d. 24. Juni“.

Der dritte Kelch, wie der zweite geformt, nur mit geschweiftem Becher, trägt auf dem Fuß die Inschrift: „Vol. . . . Stoffregen Amtmann zu Westerbürg giebet dieses in die Kirche zu Salzdetfurt 1721“.

Kronleuchter. Vom Triumphbogen hängt ein messingener Kronleuchter mit zweimal sechs Armen und Kugelschaft, von einem Doppeladler gekrönt, herab. Ein zweiter ebensolcher ist vor der Orgel angebracht.

Leseput. Das alte geschnitzte Leseput, vorn mit drei verschlungenen Ringen, an der Rückwand mit dem noch altbemalten Relief, die Dreieinigkeit darstellend, geziert, wird hinter dem Altar aufbewahrt, daselbst auch eine alte Bibel, 1729 in Tübingen gedruckt.

Leuchter. Der in der Küsterei aufbewahrte Bronzeleuchter, auf viereckigem Fuß, stellt einen nur mit Lendenschurz bekleideten Knaben dar, der mit dem linken Fuße auf einem Totenkopf steht, den linken Ellbogen auf ein auf dem linken Knie ruhendes Stundenglas stützt und in der Rechten die Lichtschale hält.

Orgel. Die auf der westlichen zweiten Empore aufgestellte Orgel trägt die Inschrift: „Im Jahr 1707 hat diese Orgel Herr Andreas Heinrich Hertzog vermahlen lassen“.

Privathäuser. Im Orte Salzdetfurth finden sich an den Häusern zahlreiche Inschriften, welche auf den Sturzbalken der Einfahrtstore angebracht sind und die durchweg Bezug nehmen auf den großen Brand von 1694.

Schellerten.

Kirche.

Literatur: Asche von Heimburgs Geschichte der Stiftsfehde bei Lüntzel, die Stiftsfehde, Seite 23. — Mithoff, Kunstdenkmale, Band III, Seite 225.

Quellen: Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, Band I, n. 185, 434; Band II, n. 839; Band III, n. 1301a. — Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band II, n. 442, 717; Band III, n. 81, 142, 379, 417 ff., 606, 865, 871, 1079. — Königliches Staatsarchiv zu Hannover: St. Crucis, n. 380, 381; Mariae Magdalene, n. 110, 111, 146, 188, 467, 471; Domstift, n. 590, 591, 3017; St. Godehard n. 91, 129, 256. — Konsistorialprotokolle von 1634. — Pfarrbestellungsakten von Schellerten.